

Strampel-Anzug natürlich

Gute Wahl bei jedem Wetter: Im Bike-Tweed von Oliver Sinz lässt sich das Radfahren neu erleben, merkte *Philipp Cassier* an der Alster. Fotos: *Philipp Rathmer*



„Das beste Outdoor-Gewebe überhaupt“

Wer Deutschland nur ein bisschen kennt, der weiß, dass es kaum einen größeren Unterschied gibt als den zwischen Hamburgern und Berlinern. Es ist beispielsweise die Geschichte von der in Berlin ansässigen Hamburger Kollegin verbürgt, die zur Geburt ihres zweiten Kindes extra in die Hansestadt fuhr (der Pass!). Wenn es an die letzten Dinge geht, halten die Hanseaten die Hauptstädter eben für grobschlächtige Kreaturen, die ihr Maul zuverlässig dann am weitesten aufreißen, wenn sie am wenigsten Grund haben. Die Hauptstädter dagegen halten die Hanseaten für bornierte Pfeffersäcke, deren Familienmitglieder nie sicher sein können, ob sie nicht eines unschönen Tages zum Verkauf stehen. Und doch ist es möglich, dass die Welten gerade da zusammenkommen, wo es am absurdesten erscheint: bei der Bekleidung. Da mag in der Hauptstadt ein gewöhnungsbedürftiges Durcheinander herrschen und in Hamburg der zweireihige Messingknopf-Blazer noch immer eine Bastion sein, bei Tweed ist man sich inzwischen einig. Auf das handgearbeitete Wollgewebe aus Schottland schwören die Kaufleute an der Elbe genauso wie die Intellektuellen an den Spree. Da wundert es kaum, dass ein Produkt aus Berlin in Hamburg viel Anklang findet: Jacken aus Harris-Tweed, die sich besonders zum Fahrradfahren eignen. Der Schneider und Designer Oliver Sinz fertigt sie dort, wo Berlin so aussieht, wie sich das der weltweite Jetset vorstellt: am Hackeschen Markt in Mitte. Früher war da die Börse, dann die Hauptstadt der DDR und nun ist es eine top renovierte Gründerzeit-Ecke, in der sich mehr und mehr Ketten niederlassen. Bei den Tweeds handelt es sich bisher um Maßanfertigungen. Sie entstehen in 19 Stunden Handarbeit, in Hamburg werden sie durch Mundpropaganda verbreitet. Doch schon bald soll eine Kollektion folgen – und die soll dann im Geschäft von Le Velo hängen. Also jener Hamburger Manufaktur, die im Hanseviertel an den Großen Bleichen alte Fahrräder so aufarbeitet, dass

die vom Fortbewegungsmittel zum Stilobjekt werden. Handwerk und Handwerk, das passt. Drei Brüder betreiben Le Velo, Sead Sarac kümmert sich um die Aufarbeitung und empfängt Sinz mit einer Umarmung. Wie sehr die Kombination aus Sinz' Jacke und dem antiken Fahrrad in Hamburg zieht, lässt sich jederzeit erleben, wenn man in dieser Montur in der Stadt unterwegs ist. An der Binnenalster bleiben Passanten stehen, manche sprechen einen an, wo dieses Outfit erhältlich sei. Wer in der Montur zu Ladage & Oelke geht, der Hamburger Heimat des Tweeds, wird von den Verkäufern aufmerksam gemustert. Dann entfährt es einem von ihnen zwischen all der Wolle und dem Holz: „Lieber Mann, schöne Jacke und kühle Knickerbockäs.“ Solche Bekundungen hört man hier nicht allzu oft, ein leichtes Kopfnicken gilt für normal schon als Gefühlsausbruch. Zum Tweed musste man Oliver Sinz nicht drängen. Obwohl der gebürtige Essener keine abgeschlossene Ausbildung zum Schneider hat, arbeitete er als Twen lange bei großen Traditionshäusern wie Heinz-Josef Radermacher in Düsseldorf. Dort lernte er wie jeder Schneider, diesen Stoff zu lieben. Die Tuche werden immer leichter und aus immer dünneren Fasern gewoben, sodass sie immer mehr knittern und flattern. Ein Tweed ist da die reinste Erholung. Er verfügt über ein gewisses Gewicht und über eine recht steife Struktur: Beim Schneiden, Nähen, Bügeln und auch am Körper behält er so seine Form. Fragt man Sinz, warum das Material zum Fahrrad passt, spricht er, der den leisen Ton des Schneiders so gut beherrscht, automatisch lauter: „Das ist das beste Outdoor-Gewebe überhaupt“, sagt er dann. Nicht umsonst heißen Tweed-Sakkos in Großbritannien Sports Jackets, weil sie bei der Jagd oder beim Reiten zum Einsatz kommen. Ihre Wärmeregulierung ist unerreich – im Sommer bleibt atmungsaktiv die Hitze draußen, im Winter wehren die Stücke Kälte ab. Die Wolle stammt eben meistens von schottischen Schafen, die einen warmen Sommer und einen nasskalten Winter erdulden müssen.

Durch den hohen Fettanteil in der Wollfaser – Tweed wird wenig ausgewaschen – trotzen die Jacketts relativ lang Regen. Von all dem profitiert der Mensch auf dem Fahrrad bei Hamburger Schietwetter. Bei der Tour an der Alster fühlt sich Sinz' Modell angenehmer an als alles, was man auf dem Sattel sonst von großen Outdoor-Marken kennt. Es ist ein gespanntes Cruisen durch eine nette Kulisse, geschützt vor der Brise und ohne zu schwitzen. Für seine Jacke hat Sinz einen klassischen Harris Tweed gewählt, der fast 500 Gramm pro Quadratmeter wiegt (italienisches Tuch hat manchmal nur noch 180 Gramm). Zehn Taschen bieten Raum, anatomisch ausgeformte Ärmel verhindern das Hochrutschen beim Nach-vorne-Beugen, der Stehkragen mit Riegel und innen mit Loden schließt bei Bedarf den Hals warm ein. Der Jackenabschluss hinten ist so ausgeformt, dass das Stück im Becken- und Nierenbereich genug Schutz und Wärme gibt, die Ärmel lassen sich bei warmen Temperaturen hochknöpfen, damit mehr Luft an die Arme kommt. Auf dem Rücken hat Sinz zwei seitliche Bewegungsfalten mit Reflektorstreifen eingearbeitet, damit man gesehen wird. Das Innenleben besteht aus klassischem Schneiderhandwerk: Vernähte Steifleineneinlagen sorgen dafür, dass das Stück nicht aus der Form geht. Es ist auch ein Modell in Loden erhältlich – der Stoff hat ähnliche Eigenschaften wie Tweed und stammt aus einer mittelständischen Weberei im Süden Deutschlands, die Besitzer kennt Sinz gut. Und vermutlich liegt in diesem Persönlichen das wirklich Exklusive. Wer mag, kann Sinz' vietnamesischem Schneidermeister im Berliner Atelier dabei zusehen, wie er den Stoff per Hand zuschneidet. Preislich liegen Sinz' Stücke in der Regel unter Designerware. Ein weiterer Grund, warum gerade Hanseaten sich so damit anfreunden können: Man hält ein reelles Stück Arbeit in den Händen. Das muss aber ganz sicher nicht heißen, dass Hamburger nun anfangen müssten, Hauptstädter zu mögen. Und den Berlinern ist's sowieso wumpe, wie man dort sagt. Sie haben Oliver Sinz ja direkt in der Mitte ihrer Stadt.



Klassische Tour: Oliver Sinz (im Uhrzeigersinn) trägt eine Jacke aus Gebirgsloedenstoff und eine Knickerbocker aus Tweed. Das Fahrrad ist von der Manufaktur Le Velo wieder aufgearbeitet. Der Autor hatte Sinz' Jacke aus Harris-Tweed an, inklusive zehn Taschen und Reflektorstreifen auf dem Rücken. Die Hose ist aus Moleskin, beide Kappen sind aus Harris-Tweed. Das Rad ist ein Pashley Guv'nor, die Vorlage stammt aus den 30er-Jahren

